



starrten.

Er verließ die Schnellstraße, lenkte das Minicar auf die mit breiten orangeroten Leuchtstreifen gekennzeichnete Sicherheitszone vor seinem Block, die für Polizei, Feuerwehr und Krankenwagen reserviert war, und stieg aus. Ein freundlicher Autofahrer wollte ihn mit Hupen und Gebärden darauf aufmerksam machen, wo er den Wagen abgestellt hatte, Sredzki winkte lächelnd zurück. Der andere schüttelte den Kopf. Sicher dachte er, er habe einen Verrückten vor sich; schließlich lernte jeder schon in der ersten Fahrschulstunde, daß Wagen, die hier unberechtigt abgestellt wurden, innerhalb von Sekunden automatisch identifiziert und wenige Minuten später abgeschleppt wurden, mehr noch, dem Fahrer drohte nicht nur eine drastische

Geldstrafe, ihm wurde auch für alle Zeiten die Fahrerlaubnis entzogen. Sredzki blickte sich schnell nach allen Seiten um. Niemand sonst nahm Notiz von seinem Vergehen. Er wunderte sich, daß ihm überhaupt jemand Aufmerksamkeit geschenkt hatte.

– Gleichgültigkeit ist die Kehrseite der Enge, hatte Jean ihm erklärt, Isolation und Egozentrik sind die unvermeidlichen Folgen der Beengung, die uns bedrückt. Je mehr die anderen dir auf den Pelz rücken, desto mehr schottest du dich ab. Jean mußte es wissen, er war schließlich Soziobiologe.

Das kann nicht anders sein, hatte Jean erklärt. Vergiß nicht, trotz aller Zivilisation sind wir Menschen immer noch Säugetiere und schleppen, weiß Gott, mehr als genug aus unserer

tierischen Vergangenheit mit uns herum. Was sind schon zehntausend Jahre gesellschaftliche Entwicklung gegen die zehn Millionen Jahre, in denen sich unsere Art herausgebildet hat? Und wie jedes Tier hat auch der Mensch das Bedürfnis nach einem unverletzbaeren Umraum. Jedes Lebewesen trägt sozusagen ein unsichtbares Territorium mit sich herum, und auch wir haben das genetisch fixierte Bedürfnis, unser persönliches Territorium zu verteidigen. Wer dieses Schutzgebiet verletzt, wirkt auf uns als Aggressor. –

Sredzki hatte es überprüft, Jean hatte recht. Wenn einem jemand zu nahe kam, hatte man das Bedürfnis, ihn wegzuscheuchen. Oder vor ihm zurückzuweichen. Wie aber konnte man das in der Metro, im Lift?

– Du stehst Bauch an Bauch mit dem anderen, Auge in Auge, hatte Jean gesagt, ihr atmet euch sogar an, aber ihr könnt nicht zurückweichen, euch nicht mal wegdrehen: dort steht nur ein anderer. Was macht ihr? Ihr betrachtet den anderen als Unperson, als würdet ihr ihn nicht wahrnehmen – es sei denn, ihr kennt euch gut. Der andere existiert in diesem Moment nicht für dich. Nur so kannst du es ertragen, daß er in dein persönliches Schutzgebiet eingedrungen ist, ohne ihm in die Fresse zu schlagen. –

In jedem Punkt mußte er Jean recht geben. Selbst in der Wohnung des Freundes, in der er sich doch, weiß der Himmel, wie zu Hause fühlen durfte, fragte er automatisch, ob er mal Marianne anrufen dürfe, erklärte laut, daß er jetzt zur Toilette ginge ... Als Jean bei

ihm zu Besuch war und ohne ein Wort der Erklärung aus dem Zimmer verschwand (mit Absicht, wie er dann erklärte, um ihm diesen Automatismus zu verdeutlichen), war Sredzki völlig verunsichert, und als Jean dann noch, ohne Erlaubnis einzuholen, an den Kühlschrank ging, fühlte er Wut in sich aufsteigen. Dabei hätte er Jean alles gegeben. Aber er hätte fragen müssen!

Ebenso im Restaurant. Man mußte um Erlaubnis fragen, wenn man bei jemandem am Tisch Platz nehmen wollte, dabei war der andere auch nur zahlender Gast. Selbst wenn der Kellner einen dort plazierte, fragte man automatisch: Sie gestatten? Als sich einmal ein junger Bursche ohne Frage, ohne Gruß zu Sredzki an den Tisch setzte, hätte er ihn am liebsten mit Fäusten fortgescheucht;